

Schulsozialarbeit an der Lauenburgischen Gelehrtenschule in
Ratzeburg

Projektbericht zur Arbeit mit SuS die Folgen der Pandemie und der Ukraine Konflikte tragen

LG LAUENBURGISCHE
GELEHRTENSCHULE
RATZEBURG



Zeitraum Januar - Dezember 2023

Franziska Heidenreich
(Schulsozialarbeit)

Ratzeburg, Dezember 2023

Schulsozialarbeit an der Lauenburgischen Gelehrtenschule in Ratzeburg

Zielgruppen des Projektes

Zielgruppe des Projektes waren sowohl SuS die deutliche Folgeerscheinungen bedingt durch Home-Schooling (Pandemie), als auch unter den Folgen des Ukraine Kriegs leiden. Wobei Letztgenannte Ihre traumatischen Erlebnisse durchaus auch in einer Trauma-Therapie aufarbeiten sollten und Schule eben nur ein zusätzliches Angebot bieten kann. Beiden SuS-Gruppen gemein ist, dass die SuS Schwierigkeiten haben sich zu spüren. Das wirkt sich insbesondere auf die Identitätsentwicklung negativ aus. Um stabil durchs Leben zu kommen, besteht hier konkret Bedarf, die SuS zu unterstützen, um ins Fühlen zu kommen und auf Grundlage ihres emotionalen Erlebens Entscheidungen zu treffen, Handlungen zu verfolgen und Ziele zu verwirklichen. Altersgemäß ist das entwickeln einer Identität schon auch ohne Pandemie und Ukraine Krieg ein vulnerables Thema.

Konkrete Angebote der Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit ist ein fester Bestandteil des Schullebens. Insbesondere die primäre Zielgruppe nimmt die Angebote sehr gut an. Neben den konkreten Angeboten erfreut sich die Schulsozialarbeit einer starken Inanspruchnahme von Einzelfallberatung und Information. Geplant war es, im Rahmen des Projektes, eine Gruppe „Playback-Theater“ ins Leben zu rufen, ebenso wie eine Gruppe zum „experimentellen Ausprobieren künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten“. In der Praxis stellte sich das als schwer umsetzbar dar, weil die Zeit nach dem regulären Unterricht stark ausgelastet ist mit AGs und die Nachfrage entsprechend gering war. Über die Ursachen lässt sich spekulieren. Die ohnehin vollen Pläne mit den Schul-AGs sind eine mögliche Ursache. Vielleicht auch Hemmungen hinsichtlich unbekannter Formate. So ergab es sich, dass in der Einzelfallhilfe mehr zielgerichtete Arbeit geleistet wurde, um SuS untereinander in Kontakt zu bringen oder i.A. über Kontaktschwierigkeiten konkreter zu sprechen. Ebenso durch die hohe Frequenz an Einzelfälle, ist es schwierig darüber hinaus ein „Programm“ zeitlich zu integrieren.

Schulsozialarbeit an der Lauenburgischen Gelehrtenschule in Ratzeburg

Sozialpädagogische Beratung / Einzelfallhilfe

Es fällt insbesondere auf, dass es Schülern bedingt durch die Pandemie und die Einschränkungen im Bereich Schule zunehmend schwer fällt altersgerecht mit der Peergroup in Kontakt zu kommen. Dinge die normalerweise mit Gleichaltrigen besprochen werden, gelingen bei einigen SuS nicht mehr. Zu beobachten sind starke Hemmungen aufeinander zuzugehen und Erfahrungsberichten kann man entnehmen, dass die SuS auch zunehmend mehr von den Konflikten daheim internalisiert in sich tragen, weil sie diese viel unmittelbarer mitbekommen haben, durch die viele Zeit daheim mit der Familie. Konkret mit SuS aus den DAZ Klassen kam ich nicht in Kontakt. Sie haben einen starken Bezug zu ihren Klassenlehrern und sind hinsichtlich dem Aufbau von Vertrauen und Bezugspersonen stark gehemmt, ebenso spielt sicherlich das eigene Empfinden bei sprachlichen Defiziten eine Rolle, sodass es ohnehin schwer ist, sich differenziert hinsichtlich etwaiger Probleme auszudrücken. Dieses „wenig in Kontakt kommen“ ist bei Traumatisierten ein Schutzmechanismus, welcher Gefühle von Ohnmacht und Überwältigung kompensatorisch aufzeigt. Bei den SuS die unter den Folgen der Pandemie leiden, ist das eher ein Zeichen von mangelnden Möglichkeiten sich auszuprobieren – sowohl körperlich, in z. Bsp. Sportvereinen mit Gleichaltrigen, als auch in Gesprächen mit Gleichaltrigen, die ja Körperwahrnehmung und Gefühle untereinander spiegeln oder validieren. Hier zeigen sich starke Defizite, mangels Möglichkeiten. Das geht soweit, dass Schüler diagnostisch starke soziale Ängste oder regelrecht soziale Phobien attestiert haben.

Im Folgenden nun eine Listung der einzelnen geleisteten Stunden, die sich konkret auf die genannten Problemfelder der SuS beziehen. Die Ferien sind davon ausgenommen und dienen lediglich der Recherche zu methodischem Vorgehen, um den SuS ggf noch einmal andere Herangehensweise anbieten zu können.

KW 2-4

2 Einzelfallberatungen: je 2x die Woche Gespräche über in Kontakt kommen mit

Schulsozialarbeit an der Lauenburgischen Gelehrtenschule in Ratzeburg

Gleichaltrigen

+ Vor- und Nachbereitung/Doku, ca 7 Std. je Woche

KW 5-8

2 Einzelfallberatungen, je 1 Std in der Woche; 1 Einzelfall mit kreativ Methode (Malen/Entspannung)

+ Vor- und Nachbereitung/Doku, ca 6 Std. je Woche

KW 9-12

2 Einzelfallberatungen, je 2 Std in der Woche Gespräche zum Thema „wie bringe ich mich in Gruppen ein?“/ Sozialphobie überwinden

+ Vor- und Nachbereitung/Doku, ca 7 Std. je Woche

KW 13-14

1 Einzelfallberatung mit kreativer Methode (2 Std. pro Woche; 1 Einzelfallberatung Gespräche (2 Std pro Woche) zum Thema: „Wer bin ich?“

+ Vor- und Nachbereitung/Doku, ca 7 Std. je Woche

KW 17-20

1 Einzelfallberatung, je 2 Std. zum Thema „Klassenklima“ und „wie gehe ich mit Bewertung von anderen um?“ 1 Einzelfallberatung zum Thema „soziale Ängste“

+ Vor- und Nachbereitung/Doku, ca 7 Std. je Woche

KW 21-24

3x Einzelfallberatung zum Thema „soziale Ängste“ innerhalb des Klassenverbands.

+ Vor- und Nachbereitung/Doku, ca 6,5 Std. je Woche

KW 25-28

2 Einzelfallberatungen , je 2 Std die Woche zum Thema „Übergang“ neue Klasse nach den Ferien/Klassenaufteilung

+ Vor- und Nachbereitung/Doku, ca 7 Std. je Woche

Schulsozialarbeit an der Lauenburgischen Gelehrtenschule in Ratzeburg

KW 35-41

4x Einzelfallberatung zum Thema „wie integriere ich mich in die Klassengemeinschaft“ und soziale Ängste, insbesondere bei Klassenfahrten. 1 Elterngespräch zum Thema „das Kind kann sich nicht in die Klasse einbringen“

+ Vor- und Nachbereitung/Doku, ca 7 Std. je Woche

KW 44-47

2 Einzelfallberatungen, je 1 Std in der Woche; 1 Einzelfall mit kreativer Methode (Malen/Entspannung)

+ Vor- und Nachbereitung/Doku, ca 7 Std. je Woche

KW 48-51

2 Einzelfallberatungen, je 2 Std in der Woche zum Thema „integrieren ins Klassengeschehen“

+ Vor- und Nachbereitung/Doku, ca 6,5 Std. je Woche

Zusammenfassung

Es ist schwer möglich eine Art Projekt zu integrieren, welches zu allen Schülern passt und zeitlich auch für alle machbar ist, die von diesem Angebot profitieren würden, weil die zur Verfügung stehenden Zeiten häufig mit AGs kollidieren. Ebenso ist festzustellen, dass es viele Lösungen nur ganz individuell geben kann bzw. diese zugeschnitten erarbeitet werden müssen. Ein Teil der Schüler ist auch im Kontakt so eingeschränkt, dass Gruppen-Aktivitäten mit Schülern aus anderen Klassen, bereits eine Hürde darstellen würden.

Es fällt auf, dass einige Schüler „verlernt“ haben, mit vergleichsweise kleinen Themen auf Gleichaltrige zuzugehen, z. Bsp. Wünsche die den Körper betreffen oder Austausch über erste „Verliebtheiten“ usw. Üblicherweise gibt es altersgemäß darüber einen Austausch mit Freundinnen und Freunden. Sehr viele SuS haben schlicht Angst vor Bewertung – sowohl in 1:1 Situationen, als auch im Klassenverband, wo Jugendliche üblicherweise viel untereinander kommentieren und die Grenzen anderer austesten. Das ist ein normaler

Schulsozialarbeit an der Lauenburgischen Gelehrtenschule in Ratzeburg

Prozess, der aber schwerer verkraftbar scheint momentan, bis hin zum Absentismus.

Auffällig sind vor allem jene Schüler der Klassen 8./9. mit den beschriebenen Kontaktschwierigkeiten. Aus vielen Schilderungen ist auch klar, dass SuS sehr viel mehr Verantwortung für ihre Eltern übernehmen, weil sie an deren Problemlagen viel zu nah dran sind, in der Corona-Zeit zu nah dran waren an Elternthemen (alle daheim).

Bei jüngeren SuS, die während der Pandemie im Grundschulalter waren, fällt sehr deutlich auf, dass sie kein Gefühl für Grenzen haben. Weder eigene, noch die Grenzen der anderen. Es fehlt Ihnen regelrecht ein Gefühl für „so geht man mit anderen um/nicht um“ und sie fallen durch eine Ungeübtheit in Bezug auf Kontakt und Respekt auf. Ebenso scheint ein Regelverständnis für den Umgang mit anderen sehr zu fehlen. Üblicherweise werden diese Dinge erzieherisch daheim und in der Schule gelernt, so wie ggf. in Sportvereinen, wo auch körperliche Grenzen und ein „sich spüren“ erlebbar gemacht wird.

Vermutlich werden sich die beschriebenen Verhaltensweisen und Defizite noch in den nächsten Jahren bemerkbar machen oder Auffälligkeiten nach sich ziehen, die einer Therapie bedürfen, um sie umzulenken oder nachzulernen, zu Zeiten, wo man sie entwicklungsbedingt eigentlich schon gelernt haben müsste.

Kinder die in die Ukraine Krise unmittelbar involviert waren, brauchen eher mehr vorsichtigen Umgang mit Personal, was auf Traumata spezialisiert ist und ggf. sprachlich differenziert darauf eingehen kann. Ebenso spielt hier eine gewisse Kenntnis über die Art der Sozialisation/Erziehung in anderen Ländern eine Rolle. Untereinander sind die Schüler beobachtbar gut im Kontakt miteinander. Auch mit den jeweiligen Lehrern.